



iStockphoto.com/P. Kettner

Jakobus 1,1-18

Als Stroh verkannt

Texterklärung

Sicher gibt es im Neuen Testament nur wenige Schriften, die so konträr diskutiert wurden wie der Jakobusbrief. Martin Luther nannte ihn eine „stroherne Epistel“ und konnte sogar sagen: „Jeckel (=Jakobus) wollen wir schir aus der bibel stoßen hie tzu Wittenberg.“ Für Luther galt eine Schrift als biblisch begründet, wenn sie „Christum predigt und treibet ...“. Prof. F. Barth erkennt im Jakobusbrief dagegen „die tiefe, ruhige Überzeugung von der Anwendbarkeit der Worte Jesu auf das wirkliche Leben und von ihrer Bestätigung durch dasselbe.“



Hermann Josef Dreßen,
Studienleiter, Malmsheim

Verfasser und Adressaten (v. 1)

Seine Selbstvorstellung im ersten Vers gibt keine Rätsel auf. Wer so einleitet, muss eine anerkannte Autorität in der Gemeinde Jesu sein und erwartet, dass jeder weiß, wer hier schreibt. Jakobus, Sohn des Zebedäus und der Salome, ist hier nicht gemeint. Gemeinsam mit seinem Bruder Johannes wurde er ja auch Boanerges genannt, also „Söhne des Donners“ (Mk 3,17). Er war der erste Apostel, der den Märtyrertod gestorben ist (Apg 12,2) und wurde „Jakobus, der Ältere“ genannt. Der andere Apostel mit dem Namen Jakobus kommt auch nicht in Frage. Jakobus, Sohn des Alphäus (Mk 3,18), genannt „Jakobus, der Jüngere“, wird in der Geschichte der Kirche nicht mehr erwähnt. Dagegen hatte Jakobus, der Halbbruder unseres Herrn (Mt 13,55; Mk 6,3), ein besonderes Gewicht in der Urgemeinde. Er war es auch, der beim Apostelkonzil das entscheidende Votum abgab (Apg 15,13-21). Nach 1Kor 15,7 erschien ihm der Auferstandene, und von Paulus wurde er eine Säule der Gemeinde genannt (Gal 2,9).

Der Jakobusbrief gehört zu den ältesten Briefen des Neuen Testaments. Nicht wenige datieren ihn in die Zeit um 50 n. Chr. Jakobus kannte die großen Paulusbriefe noch nicht, sodass man ihm auch nicht unterstellen kann, bewusst einen Gegenakzent setzen zu wollen. Als Abfassungsort des Briefes wird neben Jerusalem immer wieder auch Rom genannt.

Der Brief richtet sich an die „zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind“. Hier kann Jakobus Judenchristen im Blick gehabt haben, für die er sich nach der Verabredung mit Paulus (Gal 2,9) besonders verantwortlich fühlte. Außerdem könnten die Juden in ihrer Gesamtheit mit ihren zwölf Stämmen gemeint sein (Apg 26,7) und nicht zuletzt die Christenheit, als das wahre eschatologische (Lehre von den letzten Dingen) Gottesvolk.

Freude und Geduld in Anfechtung (v. 2-12)

Freude in den Bedrängnissen des Lebens – wer kann sich freuen in Versuchungen und Anfechtungen, wenn es wirklich eng wird? Jakobus war kein Schwärmer, der Leidenserfahrungen idealisiert hätte. Aber er hat wohl auch selbst erlebt, wie solche Prüfungen sein Verhältnis zu Jesus gestärkt haben und zur Bewährung und neuer Geduld geführt haben (vgl. auch Röm 8,18).

Das Gebet um Weisheit ist ein weiteres Anliegen in diesen Versen. Auch hier ermutigt Jakobus die Gläubigen, den Herrn immer wieder um Weisheit zu bitten. Und er gibt „gern“, rückhaltlos und gebefreudig, nicht aus der Haltung heraus „ich gebe, damit du gibst“.

Bei der Weisheit geht es weniger um Klugheit, vielmehr um die Fähigkeit, den Willen Gottes zu erkennen (vgl. auch 1Kö 3+5; Gal 1,9; Spr 2,6). Weisheit steht hier in Verbindung mit Gehorsam gegenüber Gott; wer seine Knie vor dem Herrn beugt, öffnet das Tor zur Weisheit, wie sie die Welt nicht kennt.

Bei aller Ermutigung muss der Bruder Jesu nun eine klare Ermahnung gegenüber dem Zweifler aussprechen. Jakobus meint wohl kaum den Zweifel angefochtener und leidgeprüfter Menschen mit einem wachen Geist und schwachen Gewissen. Der Apostel Thomas wurde von Jesus ernst genommen in seinen Anfragen (vgl. Joh 20,24-29; Mt 28,17). Jakobus meint mehr ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Gott, der schlicht Unglaube ist. Bezeichnend dabei ist das im Urtext verwendete Wort „di-psychos“ = zwei Seelen (V. 8). Ein derart gespaltener Mensch ist kaum zu einer ungeteilten Hingabe fähig. Gegen diese Art von Zweifel ermutigt Jakobus die Gemeinde Jesu, die Nähe Gottes zu suchen, weil wir nicht mit Zurückweisung rechnen müssen, obwohl wir Sünder sind (Joh 6,37).

Stichwort „Versuchung“ (v. 13-18)

„Er selbst versucht niemand“. Aber Gott kennt sie. Jesus hat Versuchungen erlebt (Mt 4,1f.). Er ist der eine Hohepriester, der mitleidet mit unserer Schwachheit und sie alle erlebt hat, aber ohne dabei zu fallen (Hebr 4,15). Die Versuchung hat eine andere Ursache. A. Schlatter meint: „Die Sünde ist unsere eigene persönliche Tat ... Begierde, Sünde, Tod, das ist die Reihe von Wirkungen, die wir selbst hervorbringen“. Dennoch bleiben manche Fragen, wie z.B. bei der Prüfung Abrahams durch den Herrn (1Mo 22,1f.). Klarer kommt uns die Versuchung Davids durch den Satan vor, der sich dazu verleiten ließ, das Israel zu zählen (1Chr 21,1).

„Er selbst versucht niemand“ und dennoch beten Christen im Vaterunser „und führe uns nicht in Versuchung“. Der „Vater des Lichts“ schenke uns immer wieder ein Überwinden der Begierden und ein fröhliches Lob seines Namens.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Anfechtungen und Versuchungen: Können wir es uns leisten, nicht offen darüber zu reden?
- Ehrlich über Zweifel reden, warum nicht? Aber wo beginnt der Abweg, der zum Unglauben führen kann?
- Die Zwei-Seelen-Natur des Zweiflers: wo haben wir dies erfahren und wie können wir das überwinden?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zur Einführung: Wir bringen einen Briefumschlag mit, adressiert „An alle Christen in der weiten Welt“. Absender: Jakobus, Gemeindeleiter in Jerusalem, leiblicher Bruder und Diener des Herrn Jesus Christus“. Wir öffnen ihn und finden darin einzelne Zettel mit konkreten praktischen Ratschlägen aus Kapitel 1 – siehe Internet unter www.impulse.die-apis.de Jeder zieht einen Zettel, liest ihn vor (und darf ihn anschließend mit nach Hause nehmen). Jetzt erst wird der Text am Stück gelesen.
- zu V. 2ff. ein Spiel: Unter einem Stuhl klebt ein Zettel, auf dem z.B. steht: „Dir gehört eine Tafel Schokolade. Hinter dem Vorhang findest du weitere Anweisungen, die dich ihr näher bringen.“ So gibt es noch 2-3 Zwischenschritte, bis am Ende tatsächlich die Schokolade gefunden wird. → Manche Ziele (auch im Glauben) erreicht man nicht auf direktem Weg, sondern nur über Zwischenschritte, die einem vielleicht wie Um- oder Irrwege erscheinen, die aber wichtig sind.



Lieder: 354 (400), 434, 445 (373)